

HINWEISE ZUM LEHRPROBENENTWURF

Die folgenden Hinweise geben allgemeine Orientierungen. Das Ausgeführte kann also nicht immer nahtlos auf jedes Fach, jeden Studententyp oder jede Klassenstufe übertragen werden. Im Einzelfall gilt es, eigenständige und begründete Entscheidungen zu treffen. Ansprechpartner/in bei auftretenden Fragen ist der/die jeweils zuständige Fachleiter/in.

I. Grundlegendes

Bei der Planung von Unterrichtsreihen oder Unterrichtsstunden empfiehlt sich ein systematisches Vorgehen. Bezüglich der Auswahl der Unterrichtsinhalte sind die Kategorien, die der Bildungstheoretiker Wolfgang Klafki in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelt hat, nach wie vor von großer Bedeutung. Seine Überlegungen und Konzepte sind in zahlreiche Fachdidaktiken eingeflossen und bilden die Grundlage der Lehrprobenentwürfe, die von den Referendarinnen und Referendaren abzufassen sind.

Nach Klafki besteht der Kern der Unterrichtsvorbereitung in der didaktischen Analyse, die durch die folgenden fünf Leitlinien gekennzeichnet ist:

1. Exemplarische Bedeutung: Auf welchen allgemeinen Sachverhalt, welches allgemeine Problem lässt der spezifische Inhalt schließen?
2. Gegenwartsbedeutung: Welche Bedeutung hat der betreffende Inhalt im Leben der Schüler, welche Bedeutung soll er — vom pädagogischen Gesichtspunkt aus gesehen — darin haben?
3. Zukunftsbedeutung: Worin liegt die Bedeutung des Themas für die Zukunft der Schüler?
4. Struktur des Inhalts: Welches ist die Struktur des (durch Frage 2 und 3 in die spezifisch pädagogische Sicht gerückten) Inhalts?
5. Zugänglichkeit: Welches sind die besonderen Fälle, Phänomene, Situationen, Versuche, in oder an denen die Struktur des jeweiligen Inhalts den Schülerinnen/Schülern dieser Bildungsstufe, dieser Klasse interessant, fragwürdig, zugänglich, begreiflich, anschaulich werden kann?

Die Methoden, für die man sich unter funktionalen Gesichtspunkten entscheidet, haben in diesem Zusammenhang nur dienende Funktion; sie sollen lediglich helfen, die angestrebten Lernprozesse zu intensivieren.

Die Lehrprobenentwürfe müssen im Sekretariat bis um 12.00 Uhr des Schultages vor dem Unterrichtsbesuch vorliegen bzw. dem/der zuständigen Fachleiter/in, dem/der Schulleiter/in und dem/der zuständigen Leiter/in des Pädagogischen Seminars zugestellt werden (Datenschutzbestimmungen beachten!); Entwürfe für Lehrproben, die an einem Montag stattfinden, sind

bis 12 Uhr am Freitag vorher dem Sekretariat bzw. den an der Lehrprobe beteiligten Personen zuzuschicken. Findet die Lehrprobe nach einem Feiertag statt, ist der Entwurf am Werktag davor abzugeben.

II. Die Abfassung des Lehrprobenentwurfs

Der Lehrprobenentwurf umfasst – ohne Anhang und Kurzübersicht des Stundenverlaufs - in der Regel sechs Seiten. Zum Format der Schrift und der Seiten gilt Folgendes: Schriftgröße 11 für „Arial“; Zeilenabstand 1,5; Zeilennummerierung (5er Schritt); Rand oben/unten/links mindestens 2 cm.

Wichtig: Beim Abfassen des Lehrprobenentwurfs ist unbedingt auf korrekte Orthographie, richtigen Satzbau, angemessenen Ausdruck und fachbegriffliche Genauigkeit zu achten.

Aus den Ausführungen nach Klafki ergibt sich eine bestimmte Gliederung, deren einzelne Punkte im Folgenden vorgestellt und erläutert werden sollen. Diese Erläuterungen werden ergänzt durch Hinweise in Frage-Form, die als Hilfen vor und während der Planung von Unterricht dienen können. Die Einzelhinweise sind nicht als Reglementierung zu verstehen; auch sollten sie nicht zu einer schematischen Anwendung verleiten. Es ist vielmehr jeweils zu akzentuieren, auszuwählen und ggf. zu ergänzen.

1. Die **Bemerkungen zur Lerngruppe** sind **keine** Verbalisierung des kommentierten Sitzplans. Zur Sprache kommen sollten Leistungsstand und Lernbereitschaft der Schüler/innen in den für die Stunde relevanten Bereichen, das Sozialklima und mögliche Störfaktoren. Die namentliche Benennung einzelner Schülerinnen und Schüler ist lediglich in Ausnahmefällen erforderlich. Planung und Durchführung des Unterrichts dürfen nicht unabhängig von den erkannten Stärken und Schwächen erfolgen, sondern müssen diesen gezielt Rechnung tragen (mangelnde Vertrautheit mit unterschiedlichen Arbeits- und Sozialformen erfordert Anbahnung entsprechender Fertigkeiten; eine hohe Heterogenität könnte durch Binnendifferenzierung ausgeglichen werden; in den modernen Fremdsprachen können sprachliche Defizite durch entsprechende Hilfen in Arbeitsphasen bzw. einen gezielten Input abgebaut werden etc.). Kurze Hinweise bezüglich der zu treffenden Maßnahmen sollten bereits im Rahmen der Bemerkungen zur Lerngruppe gegeben werden.

Mögliche Leitfragen, die es ggf. zu erörtern gilt:

- Woran lassen sich bestimmte Interessen oder Einstellungen/Haltungen der Schülerinnen/Schüler zum Unterrichtsgegenstand erkennen?
- Welche Unterschiede gibt es im Lernverhalten?

- Über welche Arbeitstechniken verfügen die Schüler/innen bezogen auf den jeweiligen Lerngegenstand?
- Wie gehen die Schüler/innen aufeinander ein und miteinander um?
- Gibt es auffällige Schüler/innen?
- Wie sind der Leistungsstand und die Leistungsbereitschaft der Schüler/innen zu klassifizieren?
- Ist das Profil der Klasse so heterogen, dass Binnendifferenzierung sinnvoll erscheint?
- Gibt es Schüler/innen, die besonders selbständig arbeiten, die „quer“ denken, abschweifen, unkonventionelle Lösungen finden und begründen?
- Wie lässt sich der lernpsychologische Entwicklungsstand charakterisieren?

2. Curriculare Einordnung des Unterrichtsgegenstandes

Hier bedarf es einer kurzen Darstellung des Unterrichtskontinuums, in dem die Unterrichtsstunde steht. Die Einbettung der Stunde und ihr Stellenwert im Rahmen der Reihe sollten klar werden und den zentralen Fokus der Ausführungen bilden. Denkbar ist die **Beantwortung folgender Fragen**: Was ist das Neue, das Mehr an dieser Stunde im Vergleich zu vorhergehenden Stunden? Was wird wieder aufgegriffen? Worin besteht die Erweiterung oder Vertiefung? Was wird in den Folgestunden thematisiert?

3. Relevantes Eingangsverhalten

Im Rahmen dieses Unterpunktes werden die für die Stunde relevanten Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler stichpunktartig aufgelistet.

4. Didaktische Entscheidungen

Wie oben bereits angedeutet, stellen die didaktischen Entscheidungen das Herzstück von Planung und Entwurf dar und folgen im Wesentlichen den Empfehlungen Klafkis. Dabei geht es vorrangig um die Legitimation des Stundenthemas und die Struktur der Inhalte sowie die damit verbundenen Schwierigkeiten. Ausschweifende Ausführungen zum übergeordneten Reihenthema sind zu vermeiden.

Im Einzelnen gestaltet sich der Aufbau der didaktischen Entscheidungen wie folgt:

- Legitimation des Lerngegenstandes unter Rückbezug auf das Kerncurriculum sowie das Hauscurriculum der betreffenden Schule
- Bezug zur Erfahrungswelt der Schüler/innen (Motivation) sowie zukünftige Bedeutung (allgemein und im Hinblick auf das Spiralcurriculum)

- Die Struktur des Unterrichtsgegenstands; Begründung der ausgewählten Materialien
- Didaktische Reduktion und ihre Begründung (Welche Aspekte des Unterrichtsgegenstands sollen in der Stunde erarbeitet werden?/ Was wird warum weggelassen oder vereinfacht?)
- Schwierigkeiten, mit denen aufgrund der Sachstruktur und des Wissens- bzw. Leistungsstandes der Lerngruppe zu rechnen ist; Antizipation möglicher Schülergedanken und -äußerungen.
- Die herauszuarbeitenden Ergebnisse und das anzustrebende Abstraktions-, Interpretations- und Reflexionsniveau.
- ggf. Begründung für eine Hausaufgabe für die Folgestunde.

Unterschieden werden muss zwischen dem bloßen Gegenstand und dem Thema, d. h. der Problemfrage der Stunde bzw. der zentralen Untersuchungsperspektive, unter der der Gegenstand betrachtet wird. Das Einlösen des Themas ist sicherzustellen und das zugrunde liegende Problem sollte möglichst von Anfang an in den Fokus der Stunde gerückt werden. Im Idealfall erzeugt der Einstieg in die Stunde auf Seiten der Schüler/innen eine kognitive Dissonanz, aus der ein Untersuchungsauftrag abgeleitet werden kann, der der Themenstellung entspricht bzw. deren Einlösung gezielt anbahnt. Nach einer ersten Auseinandersetzung mit dem Inhalt (in den Naturwissenschaften häufig in Form eines kurzen Problemtextes bzw. der Beschreibung eines Rätsel aufgebenden Phänomens, in anderen Fächern nicht selten durch Bearbeitung eines Textes oder anderer Materialien im Rahmen einer vorentlastenden Hausaufgabe) sollte am Beginn der Stunde eine konkrete Fragestellung oder These bzw. Behauptung entwickelt werden, die in geeigneter Form notiert werden sollte (z.B. Tafel/ActivBoard) und über die sich ein Spannungsbogen aufbauen lässt, der bis zum Ende der Stunde trägt. Die logische Strukturierung der Stunde garantiert dabei eine angemessene Progression und sorgt gleichzeitig für inhaltliche Transparenz.

Mögliche Leitfragen, die es ggf. zu erörtern gilt:

- Warum wähle ich dieses Unterrichtsmaterial?
- Welche Möglichkeiten bietet es den Schülern, Entdeckungen zu machen und Erkenntnisse höherer Abstraktion zu gewinnen?
- Inwiefern ist es repräsentativ für Zeit, Autor, Textsorte?
- Kennzeichnet es besonders eine Person, Personenkonstellation bzw. Figuren, Figurenkonstellation?
- Sind bestimmte Wertvorstellungen erkennbar?
- Trifft es auf ein besonderes Interesse der Lerngruppe?

- Ist das zu behandelnde Material als Verbindungsstück und als notwendige Voraussetzung für Folgendes wichtig?
- Beleuchtet es ein zuvor behandeltes Thema aus anderer Sicht, relativiert es Vorhergehendes, trägt es zur Differenzierung bei?
- Inwiefern bereite ich inhaltlich und methodisch mit der Arbeit am Material eine Klausur vor?
- Enthält das eingeführte Schulbuch abwechslungsreiche, nach Schwierigkeitsgrad gestaffelte Übungen?
- Kann man die Lösungen auf der nächsten Seite ablesen?
- Entspricht das Material den Kriterien der Aktualität und Authentizität?
- Knüpft es an die Interessenlage der Schüler/innen an?
- Warum wähle ich eigene/andere/abgeänderte Materialien?
- Fügen sie sich genauer in meine Intention?
- Isolieren sie das Problem besser?
- Bieten sie mehr Abwechslung, z. B. durch wechselnde Übungsformen?
- Berücksichtigen sie die Fähigkeiten der Schüler/innen genauer?
- Ist das Eingangsverhalten gesichert?
- Welche Schwierigkeiten könnten auftreten?
- Ist möglicherweise mit Ablehnung und Unverständnis bei den Schülern/Schülerinnen zu rechnen wegen negativer Einstellungen/Haltungen?
- Hat das Material einen relativ hohen Abstraktionsgrad und ist es der Erfahrungswelt der Schüler/innen relativ fern?
- Ist es sehr komprimiert?
- Knüpft es nur locker an Bekanntes an?
- Was aus der Gesamtheit des Gegenstandes ist für mein gegenwärtiges Unterrichtsvorhaben bezogen auf die Lerngruppe wichtig, was kann ohne Einschränkungen hinsichtlich des Gehalts der Stunde wegfallen, was wird in die nächste Stunde verlagert?
- Inwiefern muss ich das Material kürzen?

Die Interpretation geschieht perspektivisch im Hinblick auf die didaktischen Zielsetzungen; die ausgegrenzten Aspekte werden genannt, ihre Ausgrenzung wird knapp begründet.

5. **Das Stundenziel** sollte den übergeordneten Aspekt aus den einzelnen Kompetenzen/Inhalten akzentuieren und sich logisch aus den didaktischen Entscheidungen ergeben.

6. **Kompetenzen/Inhalte:**

Im Anschluss an die (neuen) curricularen Vorgaben in den Fächern wird zwischen den sachbezogenen, fachwissenschaftlichen Inhalten bzw. fachbezogenen Kompetenzen, den prozessbezogenen Kompetenzen bzw. Fertigkeiten im methodisch-instrumentellen und kommunikativ-sozialen Bereich (Inhaltsangabe, Analyse, Interpretation; Bildbeschreibung; quellenkritische Analyse; Präsentationskompetenz; Interaktionskompetenz; Lesekompetenz; Hör-, Hör-Sehverstehenskompetenz; Durchführen, Beschreiben und Deuten von Experimenten etc.) und weiteren Kompetenzen unterschieden.

Die Auflistung der Kompetenzen/Inhalte sollte nach einem für den Leser erkennbaren Gesichtspunkt geordnet sein. Dabei gibt es eine ganze Reihe sinnvoller Ordnungsgesichtspunkte (Anordnung in der Reihenfolge, wie die Kompetenzen und Inhalte im geplanten Stundenverlauf auftauchen; Anordnung nach Schwierigkeits- und Komplexitätsgrad; Anordnung nach Kompetenzbereichen, wie sie in den Bildungsstandards bzw. Kerncurricula verankert sind etc.). Anordnung und Formulierung der Kompetenzen und Inhalte variieren von Fach zu Fach und sollen deshalb hier nicht weiter ausgeführt werden.

Hingewiesen sei allerdings darauf, dass vor allem die zu erlernenden Inhalte möglichst präzise beschrieben werden sollten, damit die bewusste Auseinandersetzung mit ihnen bei der Steuerung des Unterrichts helfen kann. Eine Präzisierung unklarer Formulierungen kann zudem dafür sorgen, dass man sich Klarheit darüber verschafft, was genau der Unterricht leisten soll.

Für eine erfolgreiche Durchführung der Stunde ist es hilfreich, sich den geplanten Unterrichtsverlauf mit seinen verschiedenen Phasen vorzunehmen und für sich in chronologischer Reihenfolge zu notieren, was genau in welcher Phase des Unterrichts von den Schülern/Schülerinnen erarbeitet bzw. erkannt werden sollte (Abbildung des Lernweges: Verteilung des Stoffes auf die einzelnen Phasen des Unterrichts).

Ein solches Vorgehen stellt sicher, dass notwendige Kompetenzen/Inhalte nicht übersprungen werden und die Struktur einer Stunde so angelegt wird, dass Schüler/Schülerinnen vom Einfachen zum Komplexen voranschreiten.

Gerade in der Anfangsphase der Ausbildung empfiehlt es sich zudem aus einem weiteren Grund, das, was die Schüler/Schülerinnen im Einzelnen erarbeiten sollen, ganz konkret aufzulisten und bis ins Detail auszuformulieren. Man ist damit auf Schülerantworten vorbereitet, kann diese im Hinblick auf ihre Verwertbarkeit für den Verlauf des Unterrichts besser einordnen und Richtiges verstärken bzw. mit weiteren Impulsen das Unterrichtsgeschehen vorantreiben. Im Anschluss an Schüler-Schüler-Gespräche können wichtige Inhalte pointierter zusammengefasst und zielorientiert zugespitzt werden. So kann Vertiefung sinnvoll angebahnt

werden. Die Auswertung von Arbeitsergebnissen und das Unterrichtsgespräch darüber sollten im Hinblick auf mögliche Schülerbeiträge und Schwierigkeiten so weit wie möglich antizipiert werden; für die Gelenkstellen sollten sich die Referendare/innen sinnvolle Überleitungen und für wichtige Punkte der Analyse möglichst offene und gleichzeitig zielführende Impulse überlegen.

7. Methodische Entscheidungen

Im Gegensatz zum Kapitel „Didaktische Entscheidungen“ geht es hier nicht um die Inhalte der Unterrichtsstunde („Was?“), sondern darum, wie die Inhalte der Unterrichtsstunde umgesetzt und erarbeitet bzw. vermittelt werden sollen („Wie und mit welchen Mitteln wird der Lernprozess arrangiert?“) Für jeden Abschnitt der Stunde (etwa Einführung, Wiederholung, Übung, Vertiefung, Kontrolle oder auch: Einstieg/Hinführung, Erarbeitung, Sicherung) wählt man eine angemessene Unterrichtsform und angemessene Medien. Wichtig ist, dass man sich dabei nicht auf eine reine Verlaufsbeschreibung beschränkt. Der Verfasser eines Entwurfs begründet, warum er sich für die angegebene Vorgehensweise entschieden hat („Warum so und nicht anders?“). Nach Möglichkeit sollten auch tragfähige Alternativen zu den gewählten Methoden, Sozialformen oder Medien genannt werden, die dann begründet verworfen werden. Überflüssig ist die Darstellung beliebiger methodischer Alternativen. Darzustellen wäre aber, wie man den in den didaktischen Entscheidungen gekennzeichneten Schwierigkeiten methodisch begegnet. Wenn eine Sozialform in der Unterrichtszeit vorherrscht, sollte man das begründen.

Mögliche Leitfragen, die es ggf. zu erörtern gilt:

- Bietet das methodische Arrangement Raum für selbständiges Arbeiten?
- Wo stehen die Schüler/Schülerinnen auf ihrem Weg in die methodische Selbständigkeit?
- In welchem Maße bzw. in welchen Phasen des Unterrichts bedürfen sie der besonderen Hilfe der Lehrkraft?

Aus diesen Fragen ergibt sich eine grundsätzliche Entscheidung für das vorherrschende Gesamtverfahren (führend, stark veranschaulichend, weitgehend selbständig, Mischformen, nach Unterrichtsphasen unterschiedlich, häufiger Wechsel der Sozialformen, spielerische Elemente). Daraus sind die einzelnen methodischen Entscheidungen abzuleiten. Nicht jede Stunde muss mit einem Motivationsarrangement beginnen. Bei methodisch fortgeschrittenen Schülern/Schülerinnen ist es nicht immer notwendig, eine aufwändige Sammlung der Analyseergebnisse vorzunehmen. Das induktive Unterrichtsverfahren (vom Einzelnen und Besonderen zum Allgemeinen) ist nicht das einzige, auch wenn es eine herausgehobene Rolle

spielt. Deduktives Vorgehen (vom Allgemeinen zum Einzelnen und Besonderen) oder informierender Unterricht haben ebenfalls – funktional eingesetzt – ihre Berechtigung.

Weitere Leitfragen, die es ggf. zu erörtern gilt:

- Ist es sinnvoll, die Stunde durch eine Hausaufgabe vorzuentlasten?
- Bereitet die Hausaufgabe (zur nächsten Stunde) auf die Klausur vor?
- Hat sie reproduktiven Charakter oder verlangt sie Transferleistungen?
- Bereitet sie die kommende Stunde vor oder hat sie wiederholenden und vertiefenden Charakter?
- Ist der Tafeltext geordnet und stimmig?
- Verdeutlicht der Tafeltext den Erkenntnisprozess?
- Sind die unterschiedlichen Abstraktionsstufen erkennbar?
- Sind einsichtige Symbole gewählt?
- Ist der Tafeltext aus sich heraus verständlich und kann er den Schülern/Schülerinnen als Hilfe zum Wiederholen dienen?
- Entscheide ich mich für knappe Begriffe oder kurze Sätze?

8. Geplanter Stundenverlauf

- anzulegen wie beim Stundenkurzentwurf

Anhang:

1. Literaturverzeichnis: Nur die für den Entwurf verwandte Literatur in alphabetischer Reihenfolge angeben; fachwissenschaftlich relevante Literatur angemessen berücksichtigen; zwischen Primär- und Sekundärliteratur unterscheiden
2. Kommentierter Sitzplan (von hinten aus gesehen!)
3. Geplantes Tafelbild
Dieses soll die wesentlichen Schritte des Unterrichts wiedergeben und wird von den Lernenden in der Regel ins Heft übertragen oder ihnen in digitaler Form über schuleigene Kommunikationsplattformen zugestellt. Es ist darauf zu achten, dass bereits gesicherte Ergebnisse und beispielsweise durch Folienpräsentation schon schriftlich fixiertes nicht ein weiteres Mal notiert werden. Ergebnisse, die an der Tafel/am ActivBoard formuliert werden, dienen der Verdichtung dessen, was auf der Folie steht, und haben in der Regel ein höheres Abstraktionsniveau als (vorläufige) Folienresultate.
4. Folien, Arbeitsblätter, etc.
5. Allgemeine Erklärung (nur bei Examenslehrprobenentwürfen):
Ich versichere, dass ich den Unterrichtsentwurf selbständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und die Stellen des Entwurfs, die ich im Wortlaut oder im

wesentlichen Inhalt anderen Werken entnommen habe, mit genauer Angabe der Quelle kenntlich gemacht habe.

....., den

III. Die Reflexion der Stunde

Die Reflexion der Stunde sollte sinnvoll strukturiert und kriterienorientiert sein (evtl. im Vorfeld zusammengestelltes Raster bereithalten, aus dem man je nach Stundenverlauf die entsprechenden Schwerpunkte auswählen muss):

Stundenziel sowie Kompetenzen/Inhalte

- Ist das Stundenziel erreicht (Anforderungsbereiche prüfen: Reproduktion, Reorganisation, Beurteilung/Bewertung)? Wurde die aufgeworfene Problemfrage beantwortet?
- Sind die Kompetenzen/Inhalte erreicht worden?
- Wo liegen die Ursachen für ein eventuelles Nicht-Erreichen des Stundenziels oder einzelner Kompetenzen/Inhalte?

Schülerverhalten

- Entsprach das Schülerverhalten den Erwartungen?
- Wurden die Schüler/innen über- oder unterschätzt?

Material- und Medienauswahl

- War die Material- und Medienauswahl angemessen (Analyse des Materials: Umfang (War die Stunde überfrachtet?); Schwierigkeitsgrad; richtig auf die Lerngruppe zugeschnitten?)?
- Erfolgte eine ausreichende Vorentlastung der Stunde?

Progression und Dramaturgie der Stunde

- Ist es gelungen, am Beginn der Stunde ein echtes Problem aufzuwerfen, (zu dessen Lösung die Hausaufgabe beigetragen hat und) das in mehreren aufeinander folgenden Schritten gelöst wurde?
- Ist man wirklich in die Sache ein- und bis zum Kern vorgedrungen?
- Hätte man Schülerbeiträge deutlicher akzentuieren und für die Progression der Stunde nutzen können?
- Hätte man an bestimmten Stellen früher zugreifen müssen, um zur nächsten Phase des Unterrichts überzuleiten?
- Wurde pointiert zusammengefasst und zielorientiert zugespitzt?
- Wurden Zwischenergebnisse formuliert?

- Wurde ein Lernfortschritt erzielt?

Lehrerverhalten:

- Wurde Raum für Schüleraktivitäten und Schülerinteraktion gegeben?
- War der Redeanteil des Lehrers zu hoch?
- Waren die Impulse offen oder gelenkt/ hilfreich oder nicht?
- Erfolgte eine zu starke Lenkung/ Kleinschrittigkeit im Vorgehen aufgrund von Zeitdruck?
- Wurden Lehrerecho/Fragenkaskaden vermieden?
- Wurden Schüleräußerungen hinreichend ernst genommen und für Überleitungen genutzt?
- Wurde auf die richtige Verwendung von Fachsprache geachtet?
- War die Fehlerkorrektur angemessen?
- Waren Mimik und Gestik sowie die Stimmmodulation angemessen?

Die sachgerechte und kriterienorientierte Reflexion von Stunden ist eine zentrale Kompetenz von Lehrkräften, die Referendarinnen und Referendare bei Lehrproben und Unterrichtsbesuchen nachweisen sollten. Die Ausbilderinnen und Ausbilder geben im Hinblick auf die geforderte kriterienorientierte Reflexion von Unterricht wichtige und konstruktive Hinweise, die im weiteren Verlauf der Ausbildung zu berücksichtigen und nach Möglichkeit umzusetzen sind.